

staatliche Organe seien — so betont Sik —, läge jedoch in Gründen, die außerhalb der Ökonomie zu suchen seien,⁵ weshalb er sie auch nicht zum Gegenstand seiner Untersuchungen macht. Wie Sik an anderer Stelle ausführt, gründet sich sein „Modell“ ja ausschließlich auf rein ökonomische — wie er meint —, vernunftmäßige und nicht ideologische Erwägungen.⁶

Diese „vernunftmäßigen“ Theorien Ota Siks sind jedoch gerade ein Ausdruck für das Hineintragen der bürgerlichen Ideologie in die ökonomische Wissenschaft der sozialistischen Gesellschaft. Sik geht nicht davon aus, daß sich die Gesellschaftsformationen durch die jeweiligen Produktionsverhältnisse und den ihnen entsprechenden politischen und ideologischen Überbau grundlegend voneinander unterscheiden und daß es notwendig ist, vom Klassencharakter und dem dadurch bedingten Systemcharakter der Gesellschaft auszugehen, um eine wissenschaftliche Erklärung ihrer Gesetzmäßigkeiten zu finden. Seine Konzeption reduziert den sozialökonomischen Inhalt der Produktionsverhältnisse auf die Formen der Organisation und Leitung der Arbeiterkooperation.⁷ So macht er es sich möglich, die Beziehungen zwischen Leitern und Geleiteten, der Über- und Unterordnung, in den Mittelpunkt zu rücken und den so interpretierten demokratischen Zentralismus seines Klassenwesens zu berauben.

Von da aus ist es wiederum nur ein kleiner Schritt, um zur Begründung der Konvergenz des kapitalistischen und des sozialistischen Systems zu gelangen. So zeigt sich Sik besonders dadurch beeindruckt, daß im Rahmen der französischen Planifikation die „Produzenten“ von Anfang an zur Planaufstellung herangezogen werden.⁸ Was er hier als Produzenten bezeichnet, sind die „Privatunternehmer“, genauer die unmittelbaren Vertreter der herrschenden Monopole, die gegenüber den „mittelbaren Vertretern“, den staatlichen Experten, eine Dreiviertelmehrheit im sogenannten Planungsausschuß bilden. Es ist offensichtlich, daß die in den kapitalistischen Ländern Staat und Wirtschaft beherrschenden Monopole die staatsmonopolistische Regulierung und Manipulierung der Gesellschaft durch den Staat in ihrem Klasseninteresse nutzen, um jede beliebige menschliche Tätigkeit direkt und unmittelbar dem Joch des Kapitals zu unterwerfen.⁹ Sik dagegen umschreibt diesen Prozeß, der durch die Erfordernisse der wissenschaftlich-technischen Revolution, die an die Grenzen des Privateigentums stoßen, verstärkt wird, als „progressiv ausgerichtete geplante Staatseingriffe in Ländern mit noch überwiegender kapitalistischer Ökonomik“, die das Resultat einer „erhöhten Aktivität und Macht fortschrittlicher Kräfte in allen Staaten“ seien.¹⁰ Diese Erklärung klingt wohlbekannt. Es ist die nicht nur durch die marxistisch-leninistische Theorie, sondern auch durch die Praxis des Klassenkampfes widerlegte sogenannte Theorie des friedlichen Hineinwachsens in den Sozialismus oder eine nicht näher definierte Gesellschaftsordnung, die schon kein Kapitalismus mehr sei. Sik baut schon die Brücke, indem er für die kapitalistischen Länder von einer „noch überwiegend kapitalistischen“ Ökonomik spricht.

Von den äußeren Erscheinungsformen der Organisation und Leitung der gesellschaftlichen Produktion ausgehend, stellt Sik die Planmäßigkeit und die Marktbeziehungen gegenüber. Er fordert eine „vollkommen neue und spezifische Verbindung der sozialistischen Planmäßigkeit und der Marktbeziehungen“, wobei die Marktstätigkeit *kapitalistischer* Unternehmen als positive

5 vgl. O. Sik, a. a. O., S. 116.

6 Vgl. O. Sik, „Erfahrungen . . . a. a. O.“ S. 352.

7 Vgl. O. Sik, Plan und Markt . . . , a. a. O., S. 114.

8 Vgl. O. Sik, „Erfahrungen . . .“, a. a. O., S. 340.

9 Vgl. W. Ulbricht, a. a. O., S. 14.

10 vgl. O. Sik, a. a. O., S. 336.